Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 3

Artikel: Italiens Wehrwesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel. 20. Januar 1883. **Nr. 3.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Italiens Wehrwesen. — Todtenliste von 1882. (Schluß.) — Die Nationalitäten der österreichischen Armee. — St. Gutzwiller: Ueber den Gebirgskrieg. — Ausland: Deutschland: Die Etatsstärke des gesammten deutschen Heeres. Oesterreich: Das militärische Grüßen in Wien. Frankreich: Ueber Aufnahme in die Infanterie-Offiziersschule. Ueber die Alpentruppen. Rumänien: Der große Generalstab. — Verschiedenes: Neue Versuche bei der Militär-Telegraphie. Die Rettung eines Offiziers im Gefecht bei Gorni-Dubniak 1877.

Italiens Wehrwesen.

Bereits vor einiger Zeit besprachen wir in einem Artikel die beabsichtigte italienische Heeres-Reorganisation; dieselbe beginnt nunmehr aus dem Stadium der Planirung in das der Effektuirung einzutreten.

Der italienische Kriegsminister Ferrero hat soeben die Errichtung vierter Bataillone in den 36 ersten Infanterie-Regimentern der italienischen Armee angeordnet. Sobald die Formirung derselben bewirkt sein wird, soll mit deren Hilfe die Bildung zweier neuer Armeekorps erfolgen. Diese erhebliche Vermehrung des stehenden Heeres in Italien kontrastirt in diesem Augenblick allerdings mit den noch jüngst erfolgten Auslassungen des Ministers Depretis, welche von mancher Seite mit großem Beifall begrüßt worden sind. Ein einziger Punkt war es freilich, der auch selbst in dieser so beifällig aufgenommenen Rede des Ministers sehr getheilte Billigung fand, und dies war die Berührung der „Militärfrage." Die Ueberflüssigkeit eines forcirten Aufwandes für Heer und Marine motivirte der Minister durch den Hinweis auf die ausgezeichneten Beziehungen, deren Italien sich nach allen Seiten erfreue. Depretis erklärte die Unmöglichkeit der Erhöhung der Rüstungskosten um viele Millionen dadurch, daß die Rüstungen des Landes mit den wirthschaftlichen Kräften desselben in Einklang bleiben müßten. Die getheilte Zustimmung zu seinen Erklärungen findet heute nun eine weitere Beleuchtung durch jene obige Nachricht und nicht zum geringsten Theil dürfte dies Resultat auf die Thätigkeit der sogenannten Militär-Partei zurückzuführen sein.

Unter der thatkräftigen Führung des Generallieutenants Luigi-Mezzacapo konsolidirte sich die Militär-Partei, deren Dogma es ist: „Italiens Prestige lasse sich ohne erhebliche Verstärkung der Wehrkraft unmöglich aufrechterhalten," immer mehr und mehr.

Gegenüber der Bevölkerungs-Ziffer scheint in der That die Stärke der italienischen Armee um so weniger ausreichend, als für den Fall eines Krieges die ausgedehnten Land- und Wassergrenzen Italiens in Rechnung gezogen werden müssen, und die nothwendige Besetzung von Sizilien, Sardinien und Elba, selbst für den Fall einer Defensive starke Streitkräfte in Anspruch nehmen muß. Dieser Grund scheint auch der maßgebende für die in Rede stehende Vermehrung der Streitkräfte geworden zu sein. Die italienische Armee ist in ihrer Organisation auf die allgemeine Wehrpflicht basirt, welche jeden Bürger auf 19 Jahre zur Heeresfolge verbindet. Von der jährlichen Aushebungsquote (150,000 bis 200,000 Mann) werden zunächst die Untauglichen und sonstwie vom Dienst Befreiten ausgeschieden, von den übrigen aber 65,000 Mann für den Dienst in der Linie ausgeloost; so gibt es Dienstpflichtige dreier verschiedener Kategorieen. Das jährliche Kontingent der ersten Kategorie dient drei Jahre bei der Fahne, bei der Kavallerie fünf Jahre und zählt weitere fünf Jahre zur Reserve. Ausgebildete Mannschaften treten auf vier Jahre in die Mobil-Miliz, danach zur Territorial-Miliz über. Der italienische Soldat ist ein Muster von willigem Gehorsam, Gefügigkeit und Gelehrigkeit, und seine Offiziere sind, trotz recht schlechten Avancements, vom besten Geiste beseelt. Trotzdem ist die Armee Italiens, eines Landes, welches das, was es ist, mehr seinem Glück als seinen Leistungen zu danken hat, nicht in gleichem Maße in ihrer Bedeutung gestiegen.

An Infanterie zählt Italien 80 Regimenter à 3 Bataillone in 40 Brigaden; 10 Bersaglieri-

Regimenter à 4 Bataillone und die Alpenkompagnien, deren Zahl 36 beträgt, und welche dauernd auf dem Kriegsfuß erhalten werden. Zu letzteren ist bereits vor Jahresfrist eine gleiche Anzahl neuer Kompagnien aus der Reserve und aus der Mobil-Miliz dekretirt worden. (Die Bataillone zählen 800 Köpfe.)

Die Kavallerie Italiens ist in 20 Regimenter zu 9 Brigaden formirt. Die Eskadron zählt 130 Pferde; bei den 10 ersten Regimentern soll die Stärke der Schwadron auf 155 Pferde gebracht werden, so daß durch Ausscheidung des Ueberschusses die zur Bildung neuer Regimenter erforderlichen Schwadronen entstehen können.

An Feld-Artillerie hat Italien 126 Batterien mit 996 Geschützen.

An Festungsartillerie 60 Kompagnien à 200 Mann, die Gesammtstärke des Heeres beziffert sich auf 353,000 Mann.

Nach dem beabsichtigten Reform-Plan des Kriegsministers Ferrero soll das italienische Heer in erster Linie auf 400,000 Mann excl. Alpentruppen, Festungs-Artillerie und derjenigen Truppentheile gebracht werden, welche den Divisionen und Korps nicht eingereiht sind, und deren Stärke auf ca. 30,000 Mann zu schätzen ist. Der Minister will dazu die acht Jahresklassen erster Linie um je 10,000 Mann erhöhen, sie von 65,000 auf 75,000 Köpfe bringen, und die aktive Dienstzeit bei der Kavallerie auf vier Jahre, bei den übrigen Waffen auf zwei Jahre herabmindern. Aus den neuzuschaffenden Kadres sollen sodann vier neue Divisionen d. h. zwei neue Armee-Korps gebildet werden.

Demgemäß wird die italienische Armee künftig 96 Regimenter Infanterie in 48 Brigaden enthalten, und anstatt der bisherigen 10 Bersaglieri-Regimenter à 4 Bataillone 12 à 3, so daß jedes Armeekorps ein solches Regiment haben wird. Die in Ober-Italien, der Landesgrenze zunächst liegenden Truppen sollen die Vorhut der ganzen Armee bilden und befähigt sein, nicht nur einen etwaigen ernsten Angriff zurückzuschlagen, sondern eventuell auch zur Offensive übergehen. Süd-Italien, nur von der Seeseite einer Gefahr ausgesetzt, wird am wenigsten mit Truppen bedacht werden.

Für die Marine hat Vice-Admiral Acton gleichfalls der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, welcher ihn zum Bau von 4 Thurm-Panzerschiffen, 6 Kreuzern und 12 Torpedo-Booten ermächtigen soll. Um den Bau der neuen Befestigungen, besonders jener um Rom zu beschleunigen, hat das italienische Kriegsministerium neuerdings Verfügungen erlassen. Von den Forts und befestigten Batterien sind gegenwärtig vierzehn ausgeführt, resp. in der Ausführung begriffen und für acht werden die Pläne studirt; zu ihrer Ausführung soll unverzüglich geschritten werden, wenn das durch die momentane Unterbrechung der Arbeiten an den Alpengrenzen disponibel gewordene Personal herbeigezogen sein wird.

Das Alles aber, in Verbindung mit den Befestigungsarbeiten an den Grenzen befriedigt noch kaum die Wünsche der Militärpartei in Italien. — Als ein Symptom der Entfremdung Deutschlands und Italiens hat man kürzlich den Umstand auszulegen versucht, daß die italienischen Offiziere, welche letzthin zu den großen Manövern nach Schlesien und Sachsen kommandirt waren, nach Beendigung derselben, keine Dekorationen deutscher Seits erhielten, während eine solche den militärischen Vertretern Rußlands und Oesterreichs zu Theil wurde. Die erwähnte Auffassung ist jedoch unrichtig, da, wie verlautet, der Grund zur genannten Thatsache nur darin liegt, daß Italien keinen fürstlichen Vertreter, wie dies die genannten Großmächte gethan, zu den Kaisermanövern gesandt hatte, dem gegenüber dieser Akt der Courtoisie angezeigt gewesen wäre.

Bei dem Interesse, welches man ja auch speziell bei Ihnen für die Befestigung des Zentralpunktes der Landesvertheidigung hegt, dürfte es nicht unerwünscht scheinen, den Befestigungen der Hauptstadt Rom, ganz abgesehen von dem historischen Interesse, welches dieselben bieten, in einem kurzen aperçu etwas näher zu treten.

„In Rom sind wir und in Rom bleiben wir," so sprach Victor Emanuel, als er im Jahre 1870 die ewige Stadt dem geeinigten Königreich Italien einverleibte und sie zur Residenz erhob. Die feste Willensmeinung der italienischen Nation, jenen berühmten Ausspruch zu dem ihrigen zu machen, führte zu dem Wunsche, dies auch durch äußere Merkmale zu verdeutlichen. Und nicht ohne Grund sprachen sich alle kompetenten Männer und Behörden dahin aus, daß bei jedem Kriege Italien gewärtigen müsse, daß ein entschlossener Gegner bei Civita Vecchia oder südlich davon landen würde, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Der moralische Erfolg eines solchen Unternehmens ist so in die Augen springend, daß er als eine fast selbstverständliche Operation bei Beginn jedes Krieges anzusehen ist, den im Uebrigen Italien wie wahrscheinlich in den schlachtberühmten Ebenen der Lombardei durchzuführen hätte.

Die alten Befestigungen Roms stammen noch aus der Zeit des Honorius und umfassen durch Mauern die berühmten „sieben Hügel" (Palatin, Quirinal, Kapitol, Aventin, Coelius, Esquilin und Viminal); die Befestigungen des Höhenzuges des nördlichen Tiberufers und des Janiculus und des Vatikan am rechten Tiberufer gehören einer späteren Zeit an. Die Mauern sind durch quadratische Thürme oder Bastionen flankirt, die zwölf Thore durch runde Thürme beschützt, da aber kein Graben vor der Mauer liegt, so dürfte diese Befestigung nicht einmal den Anspruch auf Sturmfreiheit machen. Eine Verbesserung oder Erweiterung dieser Werke wäre trotzdem dem Standpunkte der heutigen Befestigungskunst weder entsprechend gewesen, noch hätte sie Rom wirklich vor einem Handstreich zu schützen vermocht. General Bruzza, dem der entscheidende Entwurf für die Befestigungsanlagen

oblag, hat denn auch in einem weiten Kreise um die alten Mauern herum ein den modernen Anforderungen entsprechendes System von detachirten Forts errichtet, die auf dem rechten Tiberufer vollendet und auf dem linken noch im vollen Bau begriffen sind. Es ist unglaublich, was für Schwierigkeiten die Befestigung Roms machte: Das in Frage kommende Terrain, das durch den Tiber, der es im Allgemeinen von Norden nach Süden durchfließt, in zwei Theile getheilt wird.

Zu beiden Seiten des Flusses liegen Höhenzüge, von einander getrennt durch bedeutende Mulden, Schluchten, Wasserrisse. Wohin das Auge blickt Erdwellen, dichte Weinpflanzungen mit Mauern umgeben, tief eingeschnittene Hohlwege, steile Ränder; dazwischen in Stein ausgeführte Wirthschaftsgebäude, Villen, antike Baudenkmäler und Trümmer allerlei Art neben natürlichen Hindernissen, also auch im weitesten Sinne des Wortes durch Menschenhand errichtete oder hervorgerufene Schwierigkeiten für den Ingenieur. Zu alledem tritt die Unmöglichkeit hinzu, während der Sommermonate in der berüchtigten Campagna zu arbeiten, da die verheerende Malaria um diese Zeit selbst den Hirten hinwegtreibt, der sonst in diesem antiken Trümmer- und Ehrenfeld auf mooriger, mit Ginsterbüschen, Haidekraut und Gras bedeckten Steppe fast allein seine Heerden treibt.

Den hervorragendsten Punkt der ganzen Gegend bildet der 145 Meter hohe Monte Mario auf dem rechten Tiberufer, das im Allgemeinen bedeutend höher ist, als die Höhen des linken Ufers. Von diesem Monte Mario, der höchsten Kuppe der Hügelkette des Janiculus, hat man einen weitbeherrschenden Ueberblick über die Campagna und dieser Umstand macht ihn auch in militärischer Beziehung, obwohl er nur ca. 2½ Kilom. von der Porta Angelica, also vom Vatikan entfernt ist, hervorragend wichtig. Ein Bombardement der Hauptstadt von dieser Richtung her dürfte zudem mit Rücksicht auf die einzig denkbaren beiden Gegner, da beide ja katholisch sind, in das Bereich der Unwahrscheinlichkeit gehören. Vom Monte Mario nun zieht sich in weitem Halbkreis in einer ungefähren Länge von 11 Kilom. der Befestigungskranz auf dem rechten Tiberufer dahin. Derselbe beherrscht im Norden durch das Fort Mario das obere und im Süden durch ein Werk bei der Villa Grossi an der Via Portuense das untere Tiberthal und hält sich durchschnittlich über 3 Kilom. von der alten Befestigungsanlage entfernt. Diese westliche Seite ist bei einer Unternehmung von Civita Vecchia aus die wichtigste, und deshalb auch zuerst in Angriff genommen und sogar ziemlich schnell beendigt worden.

Außer den beiden oben erwähnten Forts an dem Tiber liegen hier noch vier andere, wovon drei an drei Hauptkommunikationen, während das vierte den weiten Zwischenraum zwischen der Via Aurelia und der Via Portuense beschützen soll. Die Werke sind von verschiedener Größe, dagegen von ganz ähnlicher, man möchte sagen schematischer Gestalt, sie sind für 12 bis 24 Geschütze, und eine Besatzung von ein bis zwei Kompagnien eingerichtet. Es sind stumpfe in der Kehle geschlossene Lünetten mit starken Grabenvertheidigungsanlagen. Für die Besatzung und die Vorräthe sowie die Geschütze und Munition sind ausreichende Hohlbauten und bombensichere eingedeckte Räume vorhanden. Anders sieht es auf dem linken Tiberufer aus. Hier ist ganz fertig nur das Fort an der Via Appia im Südosten und eines gegenüber der Porta Maggiore. In einem über 24 Kilom. weiten Bogen sind jedoch 6 weitere größere Werke theils im Bau begriffen, theils abgesteckt. Ihr Profil entspricht ganz demjenigen der Forts auf dem rechten Ufer. Auf dieser Seite ist mit Ausnahme des nördlichen Theils, wo aber Terrain und politische Verhältnisse den Angriff unwahrscheinlich machen, die Stadt vor einem Bombardement durchaus gesichert. Die Werke liegen durchschnittlich 4—5 Kilom. von der Hauptenceinte ab, und das heutige Rom reicht noch lange nicht bis an diese heran. Als solche kann noch immer die alte Befestigungsmauer gelten, da sie wohl Schutz genug gewährt, um einen durch zwei Werke hindurch gelangten Belagerer momentan aufzuhalten, und mehr soll sie ja nicht.

Legen wir uns schließlich die Frage nach dem Werthe der ganzen Befestigung vor, so kommen wir zu dem Schluß, daß die Italiener im Vertrauen darauf, daß sie vor einer regelrechten Belagerung noch immer Zeit finden werden, passagere Werke zu bauen, einen verschanzten Lagerplatz angelegt haben, welcher Rom vor einem Handstreich sichert, der im Stande ist, eine große Armee vielleicht momentan aufzunehmen, dessen Hauptbedeutung aber eine moralische ist, nämlich die einfache Thatsache seines Bestehens. Immerhin würden jedoch die Wehrverhältnisse Italiens durch den geplanten völligen Ausbau des Befestigungssystems von Rom einen höchst bemerkenswerthen Zuwachs erhalten. v. R.

Todtenliste von 1882.

(Schluß.)

Eidg. Oberst Leopold von Reding-Biberegg stammte aus einem Zweig der aus der Schweizergeschichte rühmlich bekannten Schwyzerfamilie, welche während 250 Jahren im Thurgau ansässig war. Ein Franz von Reding hatte 1628 das Landschreiberamt im Thurgau erhalten und dasselbe blieb erblich in der Familie, so lange der Thurgau (bis 1798) eine eidg. Vogtei war. — Leopold von Reding wurde 1811 in Frauenfeld geboren. Jung trat er als Kadett in ein österreichisches Dragonerregiment. Als Anfangs der Dreißiger Jahre in Rom zwei Schweizerregimenter und eine Batterie errichtet wurden, nahm er seinen Abschied und trat in päpstliche Dienste über. Er fand bei der Schweizerbatterie, welche Hauptmann Lentulus kommandirte, als Lieutenant Verwendung. In der Folge avancirte er zum Oberlieutenant. 1845 nahm er in Folge eines Konfliktes, welchen er und sein Kamerad Lieutenant Schädler (der spätere